

**Viktor L. Kheifets / Lazar Kheifets, St. Petersburg State University (Russia):  
Die Komintern und Argentinien in den Jahren 1919-1922. Die Kommunistische  
Partei Argentiniens gegen die "argentinischen Lenins".**

*Abstract del texto alemán*

La izquierda radical argentina apoyó a la Comintern (y sus antecesores) en el año 1918, y el Partido Socialista Internacional de Argentina (PSIA) intentó desempeñar el papel de una "Internacional continental". Sin embargo, los socialistas de izquierda tenían que competir con los representantes de los inmigrados rusos en el país que habían logrado establecer vínculos directos con Moscú. Los rusos Mijail Mashevich y Mijail Alexandrovsky regresaron a Buenos Aires como delegados de la Comintern. En aquel momento entonces, la dirección de la III Internacional estaba apostando en crear en Argentina un nuevo partido comunista sobre la base de los socialistas internacionales y los sindicatos revolucionarios. Este punto de vista nunca fue apoyado por el alemán Felix Weil ("Beatus Lucio") – otro representante de la Comintern en el país – quien estaba muy en contra de la sobrevaloración del exilio ruso en Argentina. El conflicto estaba enraizado en la historia del socialismo argentino siempre vinculado con los grupos italianos y alemanes. Mientras tanto, nadie de los rusos formaba parte de la dirección del partido. El PSIA (desde 1920 se transformó en PC de Argentina) consideraba las actividades de Mashevich y Alexandrovsky como un intento de establecer un control externo por parte de quienes no tenían este derecho desde el punto de vista de su influencia dentro del PCA. En agosto de 1921 el PCA fue finalmente admitido en el seno de la III Internacional y recibió una encomienda de crear un Comité de Propaganda para Sudamerica (con el objeto de desarrollar el comunismo continental). El conflicto entre los comunistas argentinos y Alexandrovsky siguió desarrollándose. Mientras el emisario de la Comintern detectó varios errores sectarios del PC y su incapacidad de llevar adelante el trabajo sindical, el PCA estaba descontento por el "dogmatismo" del mismo. Cabe notar, que este tipo de contradicciones nunca existió en las relaciones entre el PC del Uruguay y Moscú. Además, el representante de la III Internacional propuso fortalecer el Comité de Propaganda por parte de los comunistas uruguayos, brasileños y chilenos. La comisión especial del Presidium del CE de la IC en enero de 1922 detectó la debilidad del PCA y su incapacidad de dirigir el movimiento obrero. Sin embargo, ya en septiembre del mismo año estas conclusiones fueron rechazadas por los dirigentes de la Comintern que no aceptaran la idea de trasladar el Buró de Propaganda Comunista al Uruguay. Estos cambios eran el resultado directo de la visita de la delegación del PCA a Moscú y su participación en las deliberaciones de la comisión. Los delegados argentinos hasta lograron incluir en el texto del dictamen final un punto sobre la necesidad de una selección más cuidadosa de los emisarios de Moscú y las consultas con los partidos en este asunto. La mayor parte de los problemas anotados por Alexandrovsky no fue resuelta a tiempo lo que resultó en una serie de crisis internas del comunismo argentino a lo largo de los siguientes años. La III Internacional se encontraba ante un dilema difícil: Moscú quería ansiosamente aumentar la cantidad de las secciones nacionales de la Comintern, pero su Buró Panamericano en México no logró realizar este trabajo; el PCA, en esta situación, era considerado como la única fuerza capaz de llevar adelante tal trabajo en Sudamerica. En estas circunstancias, la derrota de los "Lenins argentinos" (el exilio comunista ruso) era inevitable a pesar de su postura más adecuada acerca de la estrategia comunista bajo las condiciones de Argentina.

Vom Standpunkt der Entwicklung der kommunistischen Bewegung aus gesehen, war Argentinien ein einzigartiges Land. In einem Staat, der im Vergleich zu anderen Länder des Kontinents ein vergleichsweise hohes Niveau an Urbanisierung und sozialökonomischer Entwicklung erreichte, und wo eine große Anzahl Lohnabhängiger vorhanden war, gab es zur gleichen Zeit keine starke Gewerkschaftsbewegung. Die Teilnehmer der organisierten Arbeiterbewegung waren zumeist parteipolitisch indifferent, was sich durch den Einfluß der zwei größten Gewerkschaftszentren, der anarchokommunistischen Argentinischen Regionalen Arbeiterföderation-V. (Federación Obrera Regional Argentina V., FORA-V) und

der syndikalistischen Argentinischen Regionalen Arbeiterföderation-IX. (Federación Obrera Regional Argentina, FORA-IX.), erklären läßt.

Nach der Spaltung der Sozialistischen Partei (Partido Socialista, PS) entstand auf der Basis ihres linken Flügels die Internationale Sozialistische Partei (Partido Socialista Internacional, PSI), die ihre Orientierung auf die Bolschewiki verkündete und im Mai 1919 einen Beschluß faßte, sich der Kommunistischen Internationale anzuschließen. Die PSI war dabei eine zahlenmäßig schwache Organisation ohne politischen Einfluß, und ihre Trennung von der etwas bedeutenderen und im Parlament vertretenen PS berührte die organisierte Arbeiterbewegung kaum, in der die Anarchokommunisten und Syndikalisten, die ihre Sympathien für den Bolschewismus mehrmals betont hatten<sup>53</sup>, als die Haupttrivalen der Linksozialisten auftraten. Der Prozeß der Entwicklung nach Links in der argentinischen Arbeiterbewegung begann zu einem beträchtlichen Teil gerade unter dem Einfluß der Gewerkschaften und den sich in ihren Reihen befindenden Emigranten aus Rußland.

Die russische Gemeinde in Argentinien umfaßte einige zehntausend Personen (davon ein Drittel Facharbeiter), und konzentrierte sich in den großen Industriezentren wie der Hauptstadt Buenos Aires, La-Plata, Rosario sowie den Erdölfeldern Patagoniens. Bereits Ende 1917 begannen die russischen Emigranten, eigene Gewerkschaftsorganisationen zu bilden. Die größte von ihnen wurde die Föderation der sozialistischen russischen Arbeiterorganisation Südamerikas (Federación Obrera Socialista Rusa de Sudamérica, FORSA), die auf einem Kongreß im Februar 1918 offiziell gegründet wurde. Die Föderation erklärte ihre Unterstützung des Prinzips der Diktatur des Proletariats und verpflichtete sich zur Verbreitung des Klassenbewußtseins unter russischen und argentinischen Arbeitern, zur allseitigen Unterstützung der RSFSR als der „Vorhut der sozialen Revolution“, sowie zur Koordinierung ihrer Tätigkeit mit den südamerikanischen Arbeiterorganisationen. Um das Frühjahr 1919 herum besaß die Organisation Abteilungen in Argentinien, Chile und Brasilien, und gab die Wochenzeitung „Die Rote Fahne“ sowie die Zeitschrift „Spartakus“ heraus, die unter dem Einfluß der entstehenden kommunistischen Gewerkschaftsgruppen standen. Desweiteren schuf sie eine konspirative Kommission für die Verbindungen mit der RSFSR. Zwei Jahre nach der Gründung war sie etwa 15.000 Mitglieder stark und gründete eine Sektion in Paraguay.

Der im Februar 1920 illegal abgehaltene Kongreß der Organisation äußerte seine Solidarität mit der Komintern, beschloß jedoch, die Frage des Anschlusses an die III. Internationale bis zur vollständigen Bekanntmachung mit ihrem Programm aufzuschieben, wozu Michail Aleksandrovskij in die RSFSR entsandt wurde. Gleichzeitig wandte sich der Kongreß mit der Bitte an Moskau, die Organisation als einzige Vertreterin des russischen Proletariats auf dem Kontinent anzuerkennen.<sup>54</sup> Dies erfolgte nicht zufällig: die FORSA besaß einen Rivalen, nämlich den sich an den linken Flügel der PS anschließenden Russischen Sozialistischen Gruppe (Grupo socialista ruso, GSR), die sie als ein sozialrevolutionär-menschewistisches „Häuflein von Kleinbürgern und Intelligenzlern“ einstufte und der sie seinerseits des Anarchismus bezichtigte. Die Entsendung eines ihrer Delegierten (Major Mašewič) nach Moskau wurde neben den ideologischen Meinungsunterschieden Hauptgrund der heftigen Abneigung seitens der FORSA dem GSR gegenüber, die bestrebt war, das ausschließliche Recht zu erlangen, im Namen der russischen Arbeiter in Südamerika aufzutreten.

---

<sup>53</sup> Russisches Staatsarchiv für soziale und politische Geschichte (RGASPI), Fond 495, Opis 134, Akte 6, Bl. 4; A. 15, Bl. 6 Rück-9; Ermolaew W.I.: Iz istorii rabočego i kommunističeskogo dviženija w Latinskoj Amerike, Moskva, 1982, S. 95.

<sup>54</sup> RGASPI, F. 495, Op. 79, A. 3, Bl. 11, 13; F. 134, A. 23, Bl. 50-51, 53.

Die Delegierten der konkurrierenden Organisationen erreichten Moskau im Sommer 1920, und obwohl sich keiner von ihnen am Kongreß der Komintern beteiligte, wurden alle zur Behandlung der südamerikanischen Fragen vom Kleinen Büro des EKKI eingeladen: Mašewič als Bevollmächtigter der PS und der FORA-IX, und Aleksandrovskij als Delegierter der PSI, der FORSA und der FORA-V. Wegen des Konfliktes zwischen den Delegierten aus Argentinien kam es erst am 7. September zur Beschlußfassung: das EKKI stellte keinerlei Beziehungen zur PS her, und die PSI wie die Anarchokommunisten sollten durch den Leiter des Panamerikanischen Büros der Komintern in Mexiko, Sen Katayama, Finanzhilfe erhalten.<sup>55</sup> Es wurde beschlossen, Mašewič nach Argentinien zurückzuschicken, und Aleksandrovskij zwecks „Kennenlernens“ zeitweilig in der RSFSR zu belassen, um ihn dann als Katayama unterstellten Emissär der Komintern zur Arbeit nach Südamerika zu entsenden.

Das Verdikt der Kominternführung schien ausgewogen genug zu sein. Nachdem das Kleine Büro des EKKI den Kreis möglicher Partner für die kommunistische Arbeit in der Region benannt hatte, gab es zur gleichen Zeit zu verstehen, daß es die PSI nicht als den einzigen Beitrittskandidaten der Komintern betrachtete. Es ging faktisch um die Schaffung einer neuen kommunistischen Partei unter der Beteiligung der internationalistischen Linksozialisten sowie der revolutionären Gewerkschaften. Dieser Beschluß wiederholte den Standpunkt Aleksandrovskijs, der in einem Brief an den EKKI-Sekretär Kobeckij auf die Notwendigkeit hinwies, gegen den Opportunismus in den Gewerkschaften zu kämpfen, um sie an die Kommunistische Internationale anzuschließen und die Bildung einer einheitlichen KP Argentinien zu erreichen. Mašewič, den Grigorij Zinov'ev als eine „verdächtige Person“ einstufte, beklagte sich über das ihm gegenüber geäußerte Mißtrauen und charakterisierte den Beschluß als „nicht vollständig befriedigend“. Die Entscheidung der Komintern-Führung für Aleksandrovskij fiel nicht zuletzt dadurch, daß dieser seit 1900 RSDRP-Mitglied war, Erfahrungen in der Organisation illegaler Arbeit und während der Emigration Verbindungen mit der Auslandsorganisation der Bolschewiki unterhalten hatte.

Der außerordentliche Parteitag der PSI im Dezember 1920 faßte den Beschluß, die Partei in Kommunistische Partei Argentinien (Partido Comunista de la Argentina, PCA) umzubenennen. Zwei Monate später wuchs die PCA beinahe um das Doppelte durch den Beitritt der jüdischen kommunistischen Organisation „Avantgarde“, der aus der PS ausgeschlossenen Terceristas und der GSR (umbenannt in die Russische kommunistische Gruppe, Grupo comunista ruso / GCR). In der Arbeiterbewegung kam es ebenfalls zu einer Reihe bedeutungsvoller Ereignisse für die PCA: in den Gewerkschaften bildete sich ein starker linker Flügel, deren Zeitung „Trabajo“ („Die Arbeit“) zum Zusammenschluß der existierenden Gewerkschaftsorganisationen mit dem darauffolgenden Beitritt zur Roten Gewerkschaftsinternationale aufrief. Die begonnenen Debatten führten zur Gründung eines Komitees der Einheit durch die Vertreter von FORA-V, FORA-IX und autonomer Gewerkschaftsorganisationen. Die Kommunisten waren hierin mehrheitlich vertreten.

Dennoch kam es, fast ein Jahr nach dem Beschluß des Kleinen Büros des EKKI zur argentinischen Frage doch nicht zur Aufnahme der PCA in die III. Internationale. Diese Haltung der Komintern ist darauf zurückzuführen, daß Ende 1920 - Anfang 1921 aus Südamerika eine Reihe sehr widersprüchlicher Berichte sowohl seitens der KI-Vertretern als auch seitens der Organisationen der russischen Emigranten eintrafen.

---

<sup>55</sup> Doklady vtoromu kongressu Kommunističeskogo Internacionala. Petrograd, 1921, S. 341-349; RGASPI, F. 495, Op. 2, A. 3, Bl. 57-57 Rücksl., 76, 81-82.

Der erste EKKI-Delegierte in Argentinien, der Deutsche Beatus Lucio (d.i. Felix Weil), informierte Moskau über eine „zweifellos kommunistische“ Orientierung der PCA. Er schlug dem EKKI vor, die Rolle der Partei anzuerkennen, und charakterisierte das anarchokommunistische Gewerkschaftszentrum FORA-V als einen "vollständigen Unsinn". Der Bevollmächtigte des EKKI stellte auch später das Anwachsen der Mitgliederstärke der Partei sowie die Schaffung kommunistischer Fraktionen in den Gewerkschaften fest, von denen ein Teil nach den ihm vorliegenden Informationen vollständig von der PCA kontrolliert wurde. Im März 1921 kehrte Mašewič nach Argentinien zurück und brachte eine EKKI-Resolution zur argentinischen Frage und weitere Materialien für die GSR und die jüdische Gruppe „Avantgarde“ mit, sowie Geld und Juwelen im Wert von etwa 20.000 argentinischen Pesos. Nach einem Referat über die Lage in der RSFSR für die FORSA-Führung traf Mašewič auf eigene Initiative mit der PCA-Führung zusammen, informierte die Partei davon, daß sie noch nicht in die Kommunistische Internationale aufgenommen werde, und übergab ihr die von ihm mitgebrachten Materialien im Zusammenhang mit dem Beitritt der Russischen Kommunistischen Gruppe und der jüdischen Gruppe „Avangard“ zur Komintern. Das Bestreben der argentinischen Kommunisten, das von ihm mitgebrachte Geld vollständig im Besitz zu nehmen, rief den Widerstand Mašewičs hervor, der nur zur Geldübergabe unter Kontrolle der russischen Gruppe der PCA bereit war.<sup>56</sup> Gerade das zog jedoch erste ernstzunehmende Reibungen zwischen der PCA und der Führung der Komintern nach sich. Lucio stellte sich dabei auf die Seite der Partei und rief das EKKI dazu auf, die Bedeutung der nach seinen Worten auf schwachen finanziellen Füßen stehenden und weniger aktiven GCR wie auch anderer Russen in Argentinien nicht zu überschätzen, die sich, wie er sagte, als „eine Art argentinische Lenins“ fühlten. Besonders unzufrieden war er mit dem Verhalten Michail Jaroševskijs, der sich weigerte, Lenins Streitschrift „Der 'Linke Radikalismus', die Kinderkrankheit im Kommunismus“ ohne eine Vorauszahlung des Honorars zu übersetzen.

Der Konflikt läßt sich im Lichte der Geschichte der PS und der PSI leicht erklären, die traditionell Verbindungen zu Europa unterhielten. Dies lag nicht zuletzt an der bedeutsamen italienischen und deutschen Diaspora in Argentinien, deren Vertreter in der sozialistischen Bewegung eine wichtige Rolle spielten. Kein Mitglied der GCR, der FORSA und der „Avangard“ gehörte der Führung der PSI an und wurde demzufolge als offizieller Delegierter nicht nach Moskau entsandt. Unter diesen Umständen nahm die PCA das Vorgehen Mašewičs und der Führung der Komintern als Bestrebung wahr, ihr die Kontrolle durch Personen aufzuzwingen, die vom Standpunkt ihres Einflusses in der Partei keinerlei Recht darauf hatten. Nicht zufällig beauftragten die Argentinier auch nach ihrer Aufnahme in die Kommunistische Internationale nicht die in die RSFSR zurückgekehrten russischen Emigranten aus den Reihen der ehemaligen PCA-Mitglieder, ihre Interessen in Moskau zu vertreten, sondern den Spanier César Rodríguez Gonzalez.

Der Konflikt zwischen den Organisationen der russischen Emigranten in Argentinien ging unterdessen weiter. Die im Februar 1921 nach Moskau entsandten Mitglieder des Exekutivkomitees der FORSA bestätigten, daß die Frage des Anschlusses an die Komintern vom Kongreß der Föderation behandelt werden würde, und wiesen zugleich auf das Mißtrauen der von ihnen vertretenen Organisationen Mašewič gegenüber hin. Die GCR begrüßte hingegen die Entsendung Mašewičs nach Argentinien und hielt, ohne den Einfluß der Föderation anzuzweifeln, dennoch das Fehlen einer deutlicher artikulierten Haltung gegenüber der III. Internationale und der Roten Gewerkschaftsinternationale fest. Am Vorabend der Ankunft des Parteidelegierten in Moskau trat die Gruppe faktisch als Fürsprecherin der PCA auf und äußerte ihre Hoffnung auf eine baldige Vereinigung der

---

<sup>56</sup> Ibid., A. 15, Bl. 24; A. 45, Bl. 4.

Gewerkschaften infolge der Tätigkeit der PCA. Gegen diese Erklärung legte der Delegierte der FORSA Petr Zebel Widerspruch ein, der, ohne den Internationalismus und den revolutionären Charakter der PCA anzuzweifeln, unterstrich, daß sie erst durch eine veränderte Haltung zur FORA-V einen breiten Einfluß erlangen würde. Im Juni beklagte sich die GCR über die Passivität der PCA während des Hafendarbeiterstreiks, was die Partei mit der Notwendigkeit begründete, eine Niederschlagung der kommunistischen Gewerkschaftszellen zu verhindern<sup>57</sup>.

Auf dem II. Kongreß der Roten Gewerkschaftsinternationale war nicht nur ein Delegierter des ZK der kommunistischen Gewerkschaftsgruppen, Rodolfo Ghioldi, vertreten, sondern auch der Bevollmächtigte der FORA-V (die sich zu diesem Zeitpunkt Regionale Arbeiterföderation Argentinien – kommunistisch (FORA-K) nannte) sowie der argentinischen Filiale des Internationalen Seeleuteverbandes, Tom Barker, vertreten. Kennzeichnend war dabei die Veröffentlichung von zwei Artikeln Barkers im Presseorgan der RGI. Barker sagte offen, daß während der PCA „viele gute und ehrliche Menschen“ angehören, die Mehrzahl der Parteimitglieder jedoch nicht proletarischer Herkunft sei, und „die Inkonsequenz und Prinzipienlosigkeit der Sozialisten“ zu einem gewissen Grade teile.<sup>58</sup> Eine derartige Charakteristik der KP im offiziellen Presseorgan der Roten Gewerkschaftsinternationale konnte nur als Verzicht auf eine alleinige Absicherung durch die Gewerkschaftsgruppen der PCA gedeutet werden – und dies trotz optimistischer Prognosen der Partei selbst, der GCR und Lucios.

Zu gleicher Zeit wurde nur der Vertreter der PCA, Ghioldi, als offizieller Delegierter auf dem III. Kongreß der Komintern zugelassen. Die Vertreter der russischen Kommunisten in Argentinien Jaroševskij und Mašewič, sowie die FORSA mußten sich mit Gästekarten begnügen. Der in die Komintern noch nicht aufgenommenen PCA wurde ein Delegiertenmandat mit beratender Stimme eingeräumt, was im wesentlichen durch die intensive Korrespondenz Ghioldis bedingt war, der systematisch Berichte an die führenden Funktionäre der Komintern schrieb mit dem Ziel, die von der PCA geleistete Arbeit als kommunistische anerkennen zu lassen, sie in die III. Internationale aufzunehmen und ihr finanzielle Unterstützung zu gewähren.

Zum wichtigen Faktor, der in letzter Konsequenz den Beschluß zur Aufnahme der argentinischen KP in die III. Internationale vorausbestimmte, wurde die breite Tätigkeit der PSI und später der PCA in den Nachbarländern, um dort kommunistische Parteien und kommunistische Gewerkschaften zu schaffen. Als vielsagend kann die Tatsache bewertet werden, daß der chilenische Emigrant Luis Emilio Recabarren zum politischen Sekretär der PSI gewählt wurde. Dadurch betonten die argentinischen Linken von vornherein den internationalistischen Charakter ihrer Partei als einer international wirkenden Kraft, deren Aktivität die nationalen Grenzen überschreiten müsse.

Nach seiner Rückkehr trug Recabarren in Chile zur Umwandlung des linken Flügels der Sozialistischen Partei Uruguays in eine Sektion der PSI und der Ausarbeitung ihrer ideologischen Plattform bei. Diese Aktivität begann noch vor der Gründung der Komintern, und bereits zu dieser Zeit trat die PSI als eine „kontinentale Internationale“ auf. Im August 1920 entsandte die PSI ihre Vertreter zum Parteitag der Sozialistischen Partei Uruguays und führte schließlich den Beschluß der Partei über ihren Komintern-Beitritt herbei. Die PCA

---

<sup>57</sup> Ibid., A. 23, Bl. 1 Rück., 2 Rück., 30-32; Op. 190, A. 150, Bl. 1-3; Op. 134, A. 23, Bl. 44, 48.

<sup>58</sup> Ibid., F. 534, Op. 1, A. 5, Bl. 109-109 Rück., 113-113 Rück.; F. 495, Op. 134, A. 21, Bl. 1, 13; Barker T. Rabočeje dviženije w Argentine // Meždunarodnoje rabočeje dviženije (russ.). 1921, N 3, S. 44.

verhandelte ebenfalls mit der Arbeiterföderation Chiles (Federación Obrera de Chile, FOCH), die mit der Sozialistischen Partei eng verbunden war. Die Kontakte wurden zwar wegen Geldmangels nur per Post abgewickelt, trotz der fehlenden direkten Kontakte übten die argentinischen Kommunisten jedoch einen beträchtlichen Einfluß auf die FOCH aus. So plante die FOCH-Führung im Herbst 1922, der PCA das Recht zu übertragen, sie in Moskau zu vertreten; erst nach wiederholten Einladungen beschloß sie, Recabarren als ihren Delegierten zu entsenden. Die argentinischen Kommunisten führten ebenfalls einen regelmäßigen Briefwechsel mit den kommunistischen Gruppen Brasiliens. Ghioldi trat in Moskau als erster Fürsprecher der Kommunisten Südamerikas auf, als er im August 1921 vorschlug, die KP Uruguays in die III. Internationale aufzunehmen.

Als am 26. August 1921 das Kleine Büro des EKKI die PCA in die III. Internationale aufnahm, wurde die von der Partei geleistete Arbeit als kommunistisch und den Grundsätzen des revolutionären Marxismus entsprechend eingeschätzt.<sup>59</sup> Wegen des positiven Eindrucks, der die Ergebnisse der internationalen Tätigkeit auf die Moskauer Führung machte, war es nicht verwunderlich, daß die Komintern beschloß, sich in Zukunft auf die PCA zu stützen. Wenig später beauftragte die Kominternführung die argentinischen Kommunisten mit der Schaffung eines Propagandakomitees für Südamerika zwecks Unterstützung und Entwicklung der kommunistischen Bewegung in der Region.<sup>60</sup>

Gleichzeitig reagierte das EKKI auf die Information Lucios. Zinow'ev beauftragte seinen Mitarbeiter mit der Überprüfung der im Bericht dargelegten Tatsachen. Die Untersuchung führte Jaroševskij durch, der zu diesem Zeitpunkt zuständiger Verantwortlicher für Lateinamerika im EKKI-Sekretariat wurde. Er informierte das Exekutivkomitee der III. Internationale über das Fehlen einer offiziellen Erklärung, die den Anschluß der GCR an die PCA bestätigte, was Maševič das Recht nahm, die für die GCR bestimmte Dokumente vor dem Beschluß Moskaus an die Partei zu übergeben. Jaroševskij charakterisierte die GCR als eine sozialrevolutionär-menschewistische Gruppierung und wies darauf hin, daß vor seiner Abreise weder die aus Moskau mitgebrachte Literatur noch die Tageszeitung erschienen waren, die in einer Druckerei gedruckt werden sollten, die von den von Maševič übergebenen Geldmitteln gekauft wurde. In diesem Zusammenhang schlug Jaroševskij vor, Maševič wegen „nicht ausreichend gewissenhafter“ Erfüllung der Aufträge zur Verantwortung zu ziehen, die PCA wegen Sabotage der Herausgabe der Appelle, sowie der Verausgabung der erhaltenen Gelder ohne vorherige Absprache mit Moskau zur Ordnung zu rufen, von der Partei zu verlangen, schnellstens mit der Herausgabe der Zeitung zu beginnen, und schließlich ihre Säuberung von nichtkommunistischen Elementen durchzuführen.<sup>61</sup> Der endgültige Beschluß wurde jedoch durch die Komintern bis zum Eintreffen neuerer Information von Aleksandrovskij vertagt.

Der durch das Kleine Büro des EKKI für die Arbeit in Argentinien bevollmächtigte Alexandrovskij, der dafür 5.000 Pfund Sterling erhielt, traf am 13. Juli 1921 mit falschen Papieren in Buenos Aires ein, weswegen er dazu gezwungen war, illegal zu arbeiten, was seine Verbindungen mit den Gewerkschaften erschwerte und seine Position in der Wechselbeziehung mit der PCA schwächen mußte. Der erste Konflikt ergab sich unverzüglich, nachdem der EKKI-Vertreter festgestellt hatte, daß das von Maševič übergebene Geld für den Kauf der Druckerei und eines Autos ausgegeben wurde, während die Literatur unübersetzt und ungedruckt geblieben war. In Beantwortung eines faktischen

---

<sup>59</sup> RGASPI, F. 495, Op. 2, A. 6a, Bl. 75; Op. 134, A. 15, Bl. 3.

<sup>60</sup> Ibid., Op. 134, A. 16, Bl. 17; Op. 2, A. 6b, Bl. 1; F. 131, A. 1, Bl. 3..

<sup>61</sup> RGASPI, F. 495, Op. 134, A. 17, Bl. 7-8.

Ultimatums seitens des Exekutivkomitees der PCA, nach dem die gesamte Verlagstätigkeit ausschließlich auf Kosten des von Aleksandrovskij gebrachten Geldes erfolgen sollte, weigerte sich letzterer kategorisch, der PCA außer der überbrachten Summe irgendwelche Geldmittel zu übergeben, bis der Druck der Literatur aufgenommen werden würde. Lucio informierte das EKKI seinerseits darüber, daß ein Teil dieser Literatur lediglich Zweitauflagen von bereits erschienenen Büchern seien, und ein weiterer Teil unter den Bedingungen Argentinens, da zu schwer verständlich, unnötig sei.

Die Reibungen in Fragen der Finanzen sowie über die auf die Vereinigung der Gewerkschaften gerichtete Tätigkeit verstärkten sich schneeballartig. Der Moskauer Emissär bestand auf der Bildung einer RGI-Abteilung, die aus den bereits angeschlossenen Gewerkschaften gebildet werden sollte, die PCA hielt dies jedoch für verfrüht. Vermutlich hatte Aleksandrovskij recht, als er meinte, das Exekutivkomitee der PCA zögere die Einberufung des Vereinigungskongresses bis zur Rückkehr von Ghioldi aus Moskau absichtlich hinaus, da sie die Schaffung einer Organisation verhindern wolle, die in der Lage wäre, direkte Verbindungen zur Komintern herzustellen, was, sollte ein gemeinsames Gewerkschaftszentrum geschaffen werden, auch eintreten würde. Die Führer der PCA und vor allem José Penelón, die sich für die Anerkennung ihrer Partei als einziger Sektion der Kommunistischen Internationale im Lande stark engagierten, wollten dies als alleiniges Recht verteidigen. Die Tätigkeit Alexandrovskijs und seine Verbindungen mit den russischen Emigranten mußten bei ihnen heftigste Gereiztheit hervorrufen. Die Position der Partei verfestigte sich in dem Maße, in dem die Führung der KI die Kompetenzen ihres Vertreters nicht in ausreichender Weise ausgebaut hatte, weil die Möglichkeit eines derartigen Konflikts nicht vorausgesehen wurde. Lucio und Führer der KP waren aufgrund der dogmatischen Haltung Aleksandrovskijs stark verärgert, der darauf bestand, seinen Instruktionen genauestens Folge zu leisten, was wiederum für die argentinischen Kommunisten nur ein Anlaß war, ihre Unzufriedenheit offen zu zeigen. Die bereits vor Gründung der III. Internationale geschaffene PCA mußte einfach anderer Meinung sein als ein Instrukteur aus Moskau, ein gebürtiger Russe, der zudem der Parteiführung nicht angehörte.

Der Vertreter des EKKI bestand jedoch auf seinem Recht. Er wies darauf hin, daß der Fortschritt der kommunistischer Zellen in den Gewerkschaften nur illusorisch sei. Ein Büro der Roten Gewerkschaftsinternationale sollte die Lage verbessern – Aleksandrovskij agierte im Sinne der Schaffung eines derartigen Gremiums und versuchte, seine Verbindungen mit Moskau unabhängig vom bevorstehenden Gewerkschaftskongress herzustellen. Nicht weniger umstritten war die Frage der Schaffung einer illegalen Organisation; der Vertreter Moskaus konnte die PCA nicht von der Notwendigkeit überzeugen, eine derartige Organisation zu schaffen, da sich die Partei daran gewöhnt hatte, legal zu wirken. Aleksandrovskij sah keine Perspektive, das strittige Problem vor Ort zu lösen und bestand auf einer direkten Einmischung seitens der Komintern.

Allerdings machte es Moskau Aleksandrovskij zur Auflage, zusammen mit der PCA die Arbeit zur Schaffung des Büros für Gewerkschaftsarbeit fortzusetzen sowie die KP finanziell zu unterstützen. Als Hauptaufgaben wurden Geldsammlungen für die Opfer der Hungerkatastrophe im Wolgagebiet sowie die Entwicklung von Organisationsstrukturen der KP zur Einbeziehung der Arbeiter formuliert. Die Kominternführung zog es offensichtlich vor, unangenehme Information über den Konflikt mit der PCA nicht weiter zu beachten.

Aleksandrovskij sah sich gezwungen, über eine faktische Vereitelung der Propaganda zum Kongreß der Roten Gewerkschaftsinternationale durch die PCA zu informieren, und davor zu warnen, daß die von den PCA-Führern geführte kleinliche Polemik sowie ihre passive

Erwartung gegenüber dem Vereinigungskongreß der Gewerkschaften sich äußerst negativ auswirken könnte. Seine Analyse der Arbeiterbewegung erwies sich als richtig: die PCA, die es nicht erreichte, mit den Moskau gegenüber wohlwollend eingestellten „Trabajisten“ (die durch die FORSA unterstützt wurden) ein festes Bündnis zu bilden, stand auf dem Kongreß isoliert da, indem sie den Anschluß an die Rote Gewerkschaftsinternationale zum Scheitern brachte. Aleksandrovskij war es zweifelsohne nicht gelungen, die Führer der argentinischen Kommunisten zu überzeugen, die an der Taktik einer faktischen Nichteinmischung in die Streiks festhielten. Während des großen Landarbeiterstreiks in Patagonien veröffentlichte die Zeitung der PCA erst nach unmittelbarem Druck des Komintern-Emissärs einige kritische Artikel über die Regierungspolitik.

Die Schärfe der Widersprüche nahm mit der Rückkehr Ghioldis aus Moskau ab, der zu Aleksandrovskij recht gute persönliche Beziehungen unterhielt. Aleksandrovskij konnte eine unter Beteiligung Ghioldis und Lucios stattgefundene Sitzung des Exekutivkomitees der PCA als einen Sieg verbuchen. Seine Vorschläge, die Ausrichtung der Parteizeitung durch eine stärkere Akzentuierung auf die Fragen des Lebens in Argentinien zu verändern, wurden angenommen. Auch bestand er erfolgreich darauf, in die Abschlußresolution einen Punkt zur Notwendigkeit einzubringen, das Hauptaugenmerk auf die Streiks zu richten. Ebenfalls wurde beschlossen, auf der Basis der ersten Gewerkschaft, die sich für die Plattform der kommunistischen Mehrheit in der Vereinigungskommission aussprechen würde, das Büro der RGI zu gründen. Nachdem Ghioldi vom Auftrag an die PCA, ein Büro der kommunistischen Propaganda für Südamerika zu gründen, in Kenntnis gesetzt wurde, wurde eine derartige Struktur geschaffen, die aus drei Mitglieder des Exekutivkomitees der PCA und den beiden Emissäre der KI bestand.<sup>62</sup> Gleichzeitig wurde der Generalsekretär der PCA zum Sekretär des Büros ernannt, das illegal agierte und gegenüber dem Exekutivkomitee der PCA ein Recht auf autonome Entscheidung hatte, was Aleksandrovskij zumindest theoretisch eine größere Manövrierfähigkeit gab. Die unerwartete Nachgiebigkeit des Exekutivkomitees der PCA ließ sich vor allem auf Erklärungen Moskaus zurückführen, die Finanzierung der PCA könne nur mit Aleksandrovskij abgestimmt werden.

Einen Monat später konnte der Vertreter der EKKI endlich positive Veränderungen in der Arbeit der PCA feststellen. Ihre Zeitung wurde inhaltsreicher, der Umfang der Agitation vergrößerte sich, und das Büro für kommunistische Propaganda begann zu funktionieren. Es gab ein Manifest heraus und entsandte seine Delegierten nach Uruguay und Chile. Geplant wurde auch, Bevollmächtigte nach Brasilien, Paraguay und Peru zu entsenden. Außerdem bildete Aleksandrovskij, gestützt auf ihm bekannte Gewerkschaftsaktivisten, die früher der FORA-K angehörten, ein provisorisches Büro der Roten Gewerkschaftsinternationale, dem er 300 Pfund Sterling (etwa 3.000 Pesos) übergab. An die PCA wurden zu diesem Zeitpunkt 35.000 Pesos gezahlt.

Die optimistischen Töne verschwanden allerdings ziemlich schnell aus den Berichten an die Komintern. Der Vertreter des EKKI wies wiederholt auf die Unentschlossenheit der von der PCA betriebenen Propaganda für den Anschluß an die Rote Gewerkschaftsinternationale hin und monierte eine Vernachlässigung, sich mit der destruktiven Kritik der Einheitsfront seitens der Anarchisten zu beschäftigen, was, so Aleksandrovskij, von der Linie der III. Internationale grundsätzlich abwich. Die Geldsammlung für die Opfer der Hungerkatastrophe im Wolgagebiet wurde zu einem nicht minder scharfen Problem. Die PCA hatte einen Teil der gesammelten Summe für die Herausgabe der Parteizeitung ausgegeben und mußte, um keinen Skandal auszulösen, den entstehenden Fehlbetrag aus der Kasse der Komintern

---

<sup>62</sup> Ibid., A. 13, Bl. 24 RückS.



decken. Es sei allerdings angemerkt, daß es die Parteiführung trotz der Meinungsunterschiede mit Aleksandrovskij dennoch nicht auf einen vollständigen Bruch ankommen ließ, da sie sich seiner Position als Bevollmächtigten der III. Internationale bewußt war. Stattdessen wurde taktisch zum Mittel einer formalen Zustimmung zu seinen Vorschlägen bei gleichzeitiger Sabotage ihrer praktischen Umsetzung gegriffen, was den Emissär Moskaus dazu zwang, „diktatorisch zu handeln“. Die verdeckte Unzufriedenheit der PCA mit dem russischen Inspektor wurde dadurch nur verstärkt, was den Nährboden für einen künftigen großen Konflikt bereitete.

Im Januar 1922 übersiedelte der Vertreter des EKKI nach Uruguay, wo er sofort Kontakt zum Exekutivkomitee der KP Uruguays herstellte. Erste Beobachtungen gestatteten es ihm, die Entwicklung der Partei positiv einzuschätzen. Mehrmals betonte er, daß die KP Uruguays tatkräftiger und „vom Standpunkt des revolutionären Marxismus aus“ konsequenter sei als die PCA. Die uruguayischen Kommunisten waren sich ihrerseits bewußt, daß sie keine besondere Position in Anspruch nehmen durften. Im Gegenteil würde ihre Aufnahme in die III. Internationale im bedeutenden Maße von den guten Wechselbeziehungen mit dem Bevollmächtigten abhängen.

Aleksandrovskij, der die Beziehungen zum Exekutivkomitee der PCA endgültig ramponierte, machte u.a. den Vorschlag, das Propagandabüro zu reorganisieren und darin die Vertreter der KPs Argentiniens, Uruguays, Chiles und Brasiliens zu integrieren, was erlaubt hätte, die Verbindungen zu verbreitern und neue kommunistische Gruppen zu organisieren, um dank einer entsprechenden Koordination einen den konkreten Bedingungen jedes Landes entsprechenden Propagandaplan auszuarbeiten.

Das EKKI-Präsidium erläuterte erst am 10. Januar 1922 die Probleme der kommunistischen Bewegung in Südamerika. Es beauftragte das Sekretariat mit endgültigen Lösungsvorschlägen. Als Aleksandrovskij im Mai 1922 nach Moskau kam, bildete die Führung der III. Internationale eine Kommission, die sich aus dem Bevollmächtigte des EKKI selbst, dem ihm gegenüber loyalen Delegierten der KP Uruguays Francisco Pintos und schließlich Jaroševskij zusammensetzte, der seine Haltung zur PCA bereits im Herbst 1921 formuliert hatte. Die Kommission stellte die Schwäche der PCA sowie ihre Unfähigkeit fest, die Arbeiterbewegung zu führen, wobei sie als Mängel gerade die bereits früher von Alexandrovskij monierte Unfähigkeit hervorhob, die Beziehungen zu den Anhängern der Roten Gewerkschaftsinternationale unter den Anarchisten herzustellen, wie auch die Verweigerung einer klaren Haltung seitens der PCA zum bewaffneten Streik in Patagonien im Oktober 1921 und den Streiks in Rosario und La Plata. Die Kommission qualifizierte die Mehrheit des Exekutivkomitees der PCA als Reformisten, die sich einer unklaren, von „hilflosem Doktrinarismus“ durchgedrungenen Politik befleißigten. Der PCA wurde die unzweideutige Empfehlung gegeben, sich an den Beispielen der in der Arbeiterbewegung einflußreichen KP Chiles, die keine direkten Verbindungen mit Moskau hatte, sowie der KP Uruguays zu orientieren, die eine Vereinbarung mit den Anarchisten erreicht hatte. Das Büro für kommunistische Propaganda sollte durch permanente Vertreter von vier kommunistischen Parteien unter der Beteiligung des Vertreters des EKKI paritätisch reorganisiert und nach Montevideo transferiert werden. Der vorbereitete Entwurf eines Briefes an die PCA verlangte von der Partei kategorisch, ihre Linie in der Gewerkschaftsfrage zu verändern.<sup>63</sup>

---

<sup>63</sup> Ibid., Op. 2, A. 12, Bl. 5-5 Rück., 11, 98, 100; Op. 79, A. 4, Bl. 11-14; Op. 134, A. 29, Bl. 2-5.

Die Empfehlungen wurden jedoch nicht bestätigt. Im September wurde in Moskau durch das Präsidium des EKKI eine neue Kommission zur wiederholten Behandlung der lateinamerikanischen Frage gebildet. Sie lehnte die Instruktionen an die PCA ab, da sie angeblich auf tendenziösen Informationen aufgebaut gewesen seien. Das Verhalten der Partei den Streiks gegenüber wurde vollständig rechtfertigt und die Information über eine reformistische Mehrheit im Exekutivkomitee der PCA und ihre angebliche Sabotage der Arbeit der Roten Gewerkschaftsinternationale als der Wirklichkeit nicht entsprechend eingestuft. Die Kommission lehnte ebenfalls den Plan ab, das Propagandabüro für Südamerika nach Uruguay zu verlegen, stimmte jedoch seiner Verstärkung durch Vertreter der KP Uruguays zu. Schließlich machten die Mitglieder der Kommission dem EKKI den Vorschlag, seine Vertreter künftig vorsichtiger auszuwählen<sup>64</sup>.

Diese unerwartete und radikale Veränderung der Einschätzungen dürfte eine direkte Folge des Moskau-Besuchs einer Delegation der PCA zum IV. Weltkongreß der Komintern und ihrer unmittelbaren Teilnahme an der Arbeit der Kommission gewesen sein. Indem die argentinischen Vertreter alle kritischen Bemerkungen Aleksandrovskijs ablehnten, bezichtigten sie den EKKI-Vertreter direkt der Lüge und der anarchistischen Stimmungen. Auf besonderen Druck der Delegierten der PCA wurde in den Text des Kommissionsgutachtens ein Punkt zur Notwendigkeit einer sorgfältigeren Auswahl der Vertreter Moskaus aufgenommen. Man bestand sogar auf Parteiberatungen in dieser Frage. Damit setzte sich die Linie der argentinischen Parteiführung fort, die auf einer maximalen Selbständigkeit von der Moskauer Führung bei formaler Unterordnung unter die Disziplin der Komintern bestand.<sup>65</sup> Die Argumentation, den Reformismus in der Partei mit der These infrage zu stellen, diese sei ja gerade zu seiner Bekämpfung in der PS gegründet worden, war nichts anderes als eine Rechtfertigung ihrer aktuellen Politik durch die früheren Erfolge vor der III. Internationale. Die Anklagen gegen Aleksandrovskij wegen Anarchismus und bewußter Verheimlichung der Informationen über die Tätigkeit des Propagandabüros für Südamerika lassen sich nicht nur durch die von ihm nach Moskau gesandten Berichte und Briefe entkräften. Auch die vom Vertreter des EKKI in Buenos Aires veröffentlichte Essaysammlung „Eindrücke von einer Reise nach Sowjetrußland“ widerlegte dies überzeugend, wo er in einem direkten Aufruf die Anarchisten, darunter diejenigen in der FORSA, aufforderte, mit den Gegnern der Diktatur des Proletariats zu brechen, sich mit den Kommunisten zu vereinigen und sich der III. Internationale anzuschließen. In Moskau verfügte man gleichermaßen über die Dokumente, die bestätigten, daß die PCA einen Teil des für die Opfer der Hungerkatastrophe im Wolgagebiet gesammelten Geldes für eigene Zwecke verausgabte, wobei entsprechende Informationen von den PCA-Mitgliedern ausgingen, die nicht mit der russischen Emigration verbunden waren.

---

<sup>64</sup> Ibid., Op. 2, A. 12, Bl. 177-178, 183-186.

<sup>65</sup> Eine Art "Aleksandrovskij-Komplex" verfolgte die PCA-Führung während der gesamten 1920er Jahren hindurch. Bevor Raymond/Raimon (Boris Michajlov) zum EKKI-Vertreter in Buenos Aires ernannt wurde, mahnte das Exekutivkomitee der PCA explizit seinen Vertreter im EKKI Vittorio Codovilla, die Ankunft eines „zweiten Aleksandrovskij“ zu verhindern. Einige Jahre hindurch setzten die Führer der PCA den Kampf gegen die russischen Emigranten innerhalb der Partei konsequent fort, wobei sie nicht nur den überwiegenden Teil aus der Partei ausschlossen, sondern auch rachsüchtig darauf hinwiesen, daß die RKP/B/ die gleichen Maßnahmen gegenüber jene treffe, die in ihre Reihen überführt wurden. Die Führung der Komintern hing um diese Zeit allerdings nicht mehr am Gängelband Penelóns und Codovillas, und das Verdikt der Internationalen Kontrollkommission fiel 1926 ganz anders aus, als man in Buenos Aires erwartete. Doch auch die aus Argentinien zurückgekehrten russischen Kommunisten mußten eine neue Beschäftigung suchen – Jaroševski trat in den diplomatischen Dienst, Il'za Bondareva wurde Dozentin, Maševič und Aleksandrovskij kehrten zur Arbeit im Wirtschaftsapparat zurück. Letzterer war als Delegierter auf dem XXII. Parteitag der KPdSU anwesend und konnte dort auch Codovilla sehen, der als Gast eingeladen war. Allerdings hatten beide wohl kaum den Wunsch, miteinander zu sprechen.

Im Wesen der Sache waren die durch den Komintern-Vertreter aufgeworfenen Fragen, wenn auch emotional aufgeladen, kein Produkt seiner Phantasie, sondern entsprachen der durch den III. Kongreß der Komintern ausgearbeiteten Strategie der prinzipienfesten Haltung zur Gewerkschaftsarbeit für die PCA. Ein großer Teil der von ihm aufgedeckten Mängel wurde jedoch nicht korrigiert, was eine Sequenz innerparteilicher Krisen in den nächsten Jahren zur Folge hatte. In dieser Situation mußte die Komintern-Führung schwerwiegende Gründe haben, um dem größten Teil der Proteste der Partei zuzustimmen und dadurch sogar eigene Mitarbeiter zu desavouieren. Ein wichtiger Grund dürfte vor allem in der Einstellung der Komintern auf eine maximale Vergrößerung der Anzahl ihrer nationalen Sektionengelegen haben. Für Moskau verschwanden nach den gescheiterten Bemühungen des Panamerikanischen Büros in Mexiko, weitere Möglichkeiten, die kommunistische Bewegung in der westlichen Hemisphäre zu koordinieren. Nach der Auflösung des Büros im Herbst 1921 blieb die PCA die einzige Kraft in Südamerika, die fähig war, diese Aufgabe unter dem Einsatz ihrer organisatorischen Erfahrung zu lösen. Unter diesen Bedingungen war die Niederlage der „argentinischen Lenins“, bzw. der russischen kommunistischen Emigration in Argentinien, unvermeidlich, trotz ihres insgesamt ausgewogeneren Herangehens an die Probleme der Arbeiterbewegung im Verhältnis zur Kommunistischen Partei Argentiniens.